

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelisches Kirchen- und Volksblatt. 1877-1919 1922

23 (4.6.1922)



Vierteljährlich: bei Magent 8.— M.,
direkt bei der Verlagshandlung bei
wöchentl. Frankfurterzeitung 17.50 M.,
bei der Post bestellt 8.30 M.

Evangelisches

Anzeigen kosten 8.— M., (Stellengedichte
ab Anzeigebote 2.— M., Chiffre-Anzeige
2.50 M., die viergesp. Anzeigenspalt
ab der. Rom. Post-Zeit. -Kat. Nr. 1858

Kirchen- und Volksblatt

Sonntagsblatt für Baden.

Nr. 23.

Sonntag, den 4. Juni 1922.

63. Jahrgang.

Ich will Wasser gießen auf das Durstige

Zum Pfingstfest über Jesaja 44, 3.

Lied Nr. 154: O komm, du Geist der Wahrheit.

Pfingsten ist nicht ein „Fest“, das man feiert wie etwa ein Maiest oder einen Geburtstag. Pfingsten kann man überhaupt in diesem Sinne nicht „feiern“. Pfingsten ist die Erfüllung eines Versprechens, die Einlösung einer Verheißung, die Stillung einer Sehnsucht, die Erhöhung eines Gebets, das Jawort auf eine stille, heiße Werbung. Zu Pfingsten braucht es dreierlei: eines stillen Werbers, einer heißen Hoffnung, einer freudigen Befähigung. Auf Pfingsten klingen drei Glockentöne zusammen: Sehnsucht, Verheißung, Erfüllung. Man hat Pfingsten den Geburtstag der Kirche genannt. Ich möchte lieber sagen: Pfingsten ist der Hochzeitstag der christlichen Gemeinde. Zum Pfingstfest muß sie sich bräutlich schmücken, Gaben und Gedanken einer Braut mitbringen, die bräutliche Sehnsucht, den Glauben an des Bräutigams Wort, die Hingabe in der Liebe. In einem anschaulichen Bilde sagt das der Prophet Jesaja. Die sehnsüchtige Erde, die lechzt nach einem Tropfen Naß, ist ein Bild der Braut, die sich zum Fest rüstet. Die Wollen, die sich am Horizont zusammenballen, die Blühe, die bald von Wolke zu Wolke zu jucken, das ist die Verheißung der Erquickungstunde. Und die Erde, die Wasser mit vollen Zügen einschlürft, die Blume, die alle ihre Fensterchen öffnet, sie feiert die Hochzeitstunde der Erfüllung.

Pfingsten setzt die bräutliche Sehnsucht einer Christengemeinde voraus. Pfingstgeist läßt sich nicht anbefehlen, so wenig sich wahre Liebe anbefehlen läßt. Pfingstgeist ist ein Geschenk, er wird ausgeteilt nach Geschenkenart. Ein reicher Mann ist am schwierigsten zu beschenken. Vielleicht gibt es kaum etwas, was er sich nicht selber leisten könnte. Ein „reicher“ Christ, ein vollendeter Frommer besitzt angeblich alles — bis auf das Eine: er ist nicht arm für das Gottesgeschenk! Eine „reiche“ Kirche hat alles, Feste, Bischöfe, Priester, Gläubige — nur eines nicht, die Armut am Geist: „Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr.“ Bräutlich sehnsüchtig, das heißt bräutlich arm sein, weil das Leben leer und kalt ist ohne den Ersehnten und Geliebten. Das ist die Voraussetzung für Gottes Pfingstgabe.

Arm war dies Israel geworden, zu dem der Prophet redet. Ohne Gottesdienst, ohne Tempel schmachtet die Blüte des Volkes im fremden Lande. Aber es ist nicht nur arm, es ist darüber sehnsüchtig geworden. Prophetengeist hat bräutliche Sehnsucht geweckt. Der Bräutigam der Gemeinde, der Messias, war dem Volke vor die Seele gestellt worden. Noch liegt dies Volk vor dem Propheten wie eine ausgedörrte Wüste, wie dürstendes Geld. Es soll nicht umsonst warten: „Ich will Wasser gießen auf das Durstige . . .“ So sehnsüchtig wartend waren Jesu Jünger vor Pfingsten geworden. Sie waren wohl arm, sie hatten

ihren Herrn hergeben müssen. Aber sie waren voller Erwartung, voll bräutlicher Sehnsucht, sie warteten im Tempel auf die Gabe des Geistes. Arm sind auch wir geworden. Wir erwarten nicht die Hilfe von neuen Organisationen und Geldmitteln. Helfen kann uns nur ein neuer Geist, Gottes Geist. Laßt uns seiner sehnsüchtig harren! Laßt uns einander ermuntern im Warten auf diesen Geist! Man erwartet ihn ihm Gebet. Laßt uns einander wach erhalten im Warten: „Hüter, ist die Nacht schier hin?“ Ohne dieses bräutliche Warten gibt es keine Pfingstgabe.

Pfingsten hat freilich noch mehr als die bräutliche Sehnsucht der Gemeinde: auch des Bräutigams verheißendes Wort. Es war die Großtat der Propheten Israels, daß sie die aufsteigenden Wetterwolken zu deuten wußten. „Ihr wartet auf ein kühlendes, erfrischendes Naß? Schaut doch hin, wie sich schon der Horizont verdunkelt. Die Wetterwolken steigen auf!“ Die Propheten wußten den Glauben an des Bräutigams Verheißung wach zu rufen: Gott hat ja sein Wort dafür eingeseht! Auf ein Wort des Bräutigams selber durften sich die Jünger vor Pfingsten berufen, er halte ihnen den Tröster verheißten. Das gab ihnen die Zubersticht ihrer Pfingstwartung. Bräutliche Liebe sucht nach Unterpfändern der Gegenliebe. Ja sie lebt davon, rankt sich an ihnen empor. Wo ihr der Glaube an die Verheißung abhanden kommt, stirbt die Sehnsucht. Pfingsten kommt als eine solche Verheißung zu uns. An Pfingsten besinnt sich die Braut, die Gemeinde, auf das Jawort des Bräutigams, Jesus. Jesus hat es versprochen: Ich will euch nicht Waisen lassen, ich komme zu euch. Wir wollen es glauben, daß dies Wort auch unserer vielfach so versteinerten Frömmigkeit gegenüber gilt. Unser himmlischer Bräutigam will nicht die Flecken und Fehler sehen, sondern nur die Not, die Sehnsucht, die Liebe seiner Braut. Wir wollen es uns täglich vorhalten: „Alle Gottesverheißungen sind ja in ihm!“ Nur eines kann unsere Sehnsucht auslösen: der Zweifel. Der Zweifel ist der Vernichter der Liebe. Nicht schon der Gedankenzweifel: man kann in Gedanken mit etwas nicht fertig werden, hat es aber doch fest im Sinn. Erdtötend wirkt der Herzenszweifel, der am Jawort des Bräutigams irre wird. Es will das Jawort Gottes geglaubt sein.

Kommt dann Pfingsten, dann verlangt es die volle Hingabe. Vielleicht kam es anders zu den Jüngern als sie es erwartet haben. Als sie an das undankbare Geschäft gedacht haben, vor der Menge zu predigen, vor Spöttern, Lasterern? Sie besinnen sich nicht, sie folgen dem Trieb des Geistes. — Gott hat dem gefangenen Israel sein Jawort recht nüchtern eingelöst: keine große herrliche Erhebung, kein äußerer Siegeszug, — als kleine Trupps zurückkehrender Gefangener, arm, entkräftet, kehren sie heim. Aber als die Stunde kam, da gaben sie sich trotzdem dem Wirken Gottes anheim. Ob der Bräutigam verstümmelt, lebensmüde heimkehrt, die Braut empfängt ihn mit Freuden.

Ich stehe unter dem Eindruck: Wir fürchten uns heute vor dem Geiste Gottes, wenn er kommt. Wir haben die Aufnahmefähigkeit verloren. Wir sind so nüchtern geworden. In der Idee paßt es uns, aber vor dem wirklichen Wehen des Geistes erschrecken wir, wie die Pharisäer vor Jesu Worten erschrafen. Wäre es nicht für viele heute entsetzlich, wenn jemand im Namen des Geistes eine Heilung vollbrächte? Das widerspricht ja aller Ueberlieferung des Gemeindelebens! — „Der Wind weht, wo er will.“ Auch der Sturmwind des Reiches Gottes. Gott löst sein Wort ein. Aber es kommt anders, als wir es uns vielleicht vorstellen. Wie oft hat Gott in der Geschichte verachtete Werkzeuge gebraucht, ist an den Menschen und Organisationen mit den klingenden Namen vorbeigegangen, — vielleicht geht es heute noch ebenso. Aber wann und wo Gottes Wind weht, und wäre es auch nur in der Hütte eines einfachen Arbeiters, — laßt uns von Herzen die Fenster öffnen! Nicht auf die Person laßt uns schauen, die Gott benützt, sondern darauf, ob das Segel im Winde gebläht ist. In einen Kahn mit schlaff herabhängendem Segel wollen wir nicht eintreten. Windstille ist Tod, aber wo der Sturmwind Gottes am Segel reißt, da wollen wir zuhause sein.

So ist Pfingsten der Tag, an dem der Bräutigam Jesus sich mit seiner Brautgemeinde verbindet. Jesus kommt zur Gemeinde als der Geist. „Der Herr ist der Geist.“ Alles Christentum, alles Kirchentum ohne die Kraft des Geistes ist wie eine Hochzeitsfeier ohne Bräutigam. Kein Wunder, wenn dann Verzagtbeit, Verkümmern, innerer Tod eintritt. Wir wollen dem Geist die Tore weit öffnen, denn mit ihm tritt das Leben aus Gott zu uns ein:

Komm, heil'ger Geist, Herr Gott,
Erfüll mit deiner Gnaden Gut
Deiner Gläub'gen Herz, Mut und Sinn,
Inbrünst'ge Lieb entzünd in ihn'n! L. C.

Jakob Vidals Rache.

Für die evangelischen Sonntagsblätter verfaßt von Franz Althe.
(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Gegen Abend kam der Eichhofbauer aus der Stadt heimgefahren. Er ließ die Pferde auf dem trockenen Landwege einen leichten Trab gehen; die Zügel lagen lose in seiner Hand. Sein Gesicht sah ruhig und zufrieden aus. Hätte Friedel Menzel ihm ins Herz sehen können, würde er keine Furcht mehr vor seinen Rachege danken gehabt haben. Jakob Vidal ließ unwillkürlich seine Gedanken zurückwandern, wie er damals zur Christifeier heimkehrte, beschwert durch die Verleumdungen seiner Dorfgesossen; und wie er jetzt frank und frei vor aller Welt seine Augen erheben konnte. Jetzt war er wieder ein glücklicher Mann, und ein warmes Gefühl der Dankbarkeit strömte durch sein Herz. Die Pferde spürten die Lässigkeit des Bauern und fielen bald in einen gemächlichen Schritt, schlugen hier und da mit den Köpfen auf und ab, um lästige Fliegen abzuwehren, während Jakob Vidal still vor sich hinträumte. Hier kamen sie an einen großen, von Tannen und Birken bestandenen Waldabschnitt. Man fuhr wohl eine Viertelstunde lang durch ihn, bis jenseits des Waldes die Schlagenselder Dorflur anbot. Ein starker, warmer Harzdunst quoll aus den Tannen empor: es wurde plötzlich unter den hohen Stämmen, die an beiden Seiten bis dicht an den Weg drängten, dunkel. Der Bauer achtete nicht darauf, hier ließ es sich nur um so besser und stiller den Gedanken nachhängen. Drüben an der rechten Seite, fünfzig Schritt von ihm, hob sich die dunkle Gestalt eines Nebhodes ab. Der äugte lässig herüber. Als der Wagen über einen Feldstein in der Spur knackte, verschwand das Tier mit zwei, drei kurzen Sprüngen langsam im Dickicht. Totensille und Herrgottsruhe rundum! Nur das leise Schürfen und Schleifen des Wagens in der sandigen

Spur, und hier und da ein behagliches Schnaufen der Pferde durchbrach die tiefe Stille. Wie schön war die Stille, wenn es auch im Menschenherzen stille war. Jakob Vidal ließ die Peitsche leise hin und her spielen.

Plötzlich zog ein seltsames Zischen an seinem Ohr vorbei, kaum vernommen, war es schon wieder fort; und gleich darauf hallte ein lauter, dröhnender Schuß durch den Wald. Die Pferde subren wild auf und bäumten, so daß der Bauer fast die Zügel verloren hätte. Sie wollten forstürmen, er konnte sie kaum zügeln. Was war das gewesen? Ein Schuß, der ganz in der Nähe gefallen war, ein Schuß, dessen Kugel offenbar ihm, Jakob Vidal, gegolten hatte. Ein furchtbares Herzklopfen bestiel ihn plötzlich. Seine Gedanken suchten sich zu sammeln; ihm war immer noch, als wenn er träume. Die Pferde suchten fortzuströmen. Da, — was war das?! Etwa zweihundert Schritte hinter ihm erscholl ein neuer Schuß; es hallte und klang durch den Tann wie Donner des Gerichts. Der Schuß galt ihm, Jakob Vidal, nicht mehr. Dazu war die Entfernung schon zu weit. Er zügelte die unruhigen Pferde mit Mühe und sprang vom Wagen. Da war etwas Besonderes geschehen. Im Nu hatte er die Zügel um einen Birkenstamm geschlungen; er klopfte den Tieren einige Male beruhigend auf Hals und Kopf und eilte dann zurück nach der Gegend, woher der Schuß gekommen war. Es war dunkel im Forst geworden. Er stand auf und lauschte in die Zweige hinein. Er hörte nichts als sein eigenes Herzklopfen. Er rief einmal, mehrere Male, ob hier ein Mensch sei, ob jemand verunglückt wäre. Es blieb alles still. Wieder ging er einige Schritte weiter. Ein Nachtvogel schloß plötzlich aus einer hohen Tanne heraus, seine Flügel segelten pfeifend durch die Luft. Unwillkürlich erschraf der Bauer, und er blieb wieder stehen. Er lauschte und lauschte. Plötzlich in der Tiefe des Waldes stehen, von dichter Finsternis umgeben, waffenlos sein, wo soeben Schüsse die Nähe unbekannter drohender Menschen bekundeten, — da kann auch einem herzhaften Menschen bange werden!

Jakob Vidal schlug das Herz bis an den Hals. Schon wollte er umkehren, als er plötzlich seitwärts vom Wege ein tiefes Aechzen und Seufzen hörte; er spannte sein Gehör aufs äußerste an. Da, — da kam es wieder, das tiefe Seufzen, wie die Stimme eines Menschen, der große Schmerzen leidet. In dem Augenblick verlor der Bauer alle Furcht, er drängte sich durch das Tannendickicht und ging dem Klang der Stimme nach. Plötzlich blieb er stehen. Vom weißgrauen Stamm einer dicken Birke hob sich eine dunkle Gestalt, die am Boden saß, mit dem Rücken gegen den Stamm gelehnt. Von da kam das Aechzen und Seufzen. Im Nu war Jakob Vidal an dem Baum und bückte sich zur Erde nieder. Da lag ein Mensch, mit dem Oberkörper an den Stamm gelehnt, den Kopf schwer und fast leblos vornüber gesenkt. „Was ist hier geschehen! Wer sind Sie?“ fragte Jakob Vidal schnell. Eine matte Stimme ächzte: „Ach, Sie sind's, Herr Vidal, — Gott sei Dank, daß Sie leben, — ich hab' Sie — ich hab' Sie“ — —

Das Wort wollte nicht über die Lippen des Menschen. Jakob Vidal schrie fast entsetzt auf: „Friedel Menzel — Herr, mein Gott, Bub', wie kommst du hierher? Was ist geschehen?“ Der Bursche ächzte aufs neue: „Ich hab' Ihnen aufgelauret hier im Walde; ich wollt' nicht ins Buchthaus, ich wollt' mich rächen, — erst Sie, und dann ich! O, mein Kopf, mein Auge, mir will alles auseinanderplagen. Laden Sie das Gewehr da und schießen Sie mich tot, ich halt es nimmer aus, ich halt es nicht aus!“

Da wußte Jakob Vidal, was geschehen war. Kein Gedanke des Zornes bewegte ihn. — ein tiefes Erbarmen zog durch seine Seele. Er hob den jungen Menschen auf, trug ihn sorgsam durch das Dickicht und brachte ihn auf seinen Wagen. Als sie auf dem Siche waren, schlang er den Arm um ihn und jagte nun, so schnell die Pferde

laufen konnten, durch den Wald dem Dorfe zu. Draußen auf freiem Felde war es noch schummerig. Da sah Jakob Vidal zu seinem Entsetzen das blutüberströmte Gesicht Friedels. Die Kugel hatte die Schläfe gestreift und das eine Auge geblendet. In seinem Schmerz schrie der junge Mensch: „Werfen Sie mich vom Wagen, — ich bin ein Mörder und ein Selbstmörder! Was wollen Sie mit mir? Ich geh' nicht ins Zuchtbaus, lieber nehm ich dabei noch den Strick!“ Jakob Vidal sagte freundlich: „Du sollst nicht ins Zuchtbaus, Friedel, es ist alles gut. Niemand soll von der Sache erfahren.“ — „Aber daß ich ein Mörder bin und ein Selbstmörder, das werden jetzt die Leut' erfahren,“ schrie der Bursche verzweifelt. „Auch das sollen sie nicht erfahren, Friedel. Was geht es mich an, was du gewollt hast. Ich hab' dich im Walde gefunden mit der Wunde am Kopf, und da hab' ich dich nach Hause gebracht als Christenmensch. Alles andere geht mich nichts an.“ „Sie wollen sich nicht rächen, — Sie wollen schweigen?“ rief der Bursch in seiner Qual. „Ich werde schweigen, Friedel. Wir haben jeder so viel Not, daß wir alle auf Gottes Erbarmen angewiesen sind. Gott will keine Rache, Gott will Liebe.“

Ein tiefes Schüttern flog durch den Leib des jungen Menschen. Das war zu viel, er schluchzte laut auf und lehnte sich schwer in die Arme Jakob Vidals. Er verlor die Besinnung; und als man ihn auf dem Hof seiner Eltern vom Wagen hob, lag er wie leblos in den Armen seines „Feindes“. Wochen vergingen. Friedel Menzel wurde nach schwerer Krankheit wieder gesund. Aber er blieb ein Krüppel, ein Auge war verloren, und die Sehkraft auf dem andern hatte stark gelitten. — Jakob Vidal hatte sein Wort gehalten, niemand im Dorfe hatte Genaueres über das Unglück erfahren. Allgemein nahm man an, daß der junge Menzel beim Anstand verunglückt sei. —

Und was aus dem ungeberdigen wilden Menschen geworden sein mag? Diese Geschichte hat sich wirklich zgetragen. Friedel Menzel lebt heute noch, wenn sein Name auch anders lautet, als hier in der Erzählung, und auch sein Heimatdorf einen andern Namen führt. Er ist heute etwa ein Mann von siebzig Jahren, und der Verfasser dieser Geschichte hat oft mit ihm gesprochen. Friedel Menzel ist nach jenem furchtbaren Erlebnis ein anderer Mensch geworden. Jakob Vidals „Rache“ hatte ihn zu Boden geworfen. Die Liebe ist stärker als der Haß. Wer kann der Liebe widerstehen!

Auf dem Friedhof des Dorfes Schlagensfeld ist ein Grab, dort ruht Jakob Vidal wohl schon seit drei Jahrzehnten. Sein Grab ist gepflegt von treuer Kindes- und Enkeliebe. Er hat das Geheimnis seiner Rache mit ins Grab genommen. Aber jedesmal, wenn Friedel Menzel, dessen Augenlicht jetzt fast völlig erloschen ist, sich an das Grab seines Freundes führen läßt, spricht er das Wort: „Seid barmherzig, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist.“

Ein offener Brief russischer Mütter.

(Vom letzten Spätherbst.)

„Wir Mütter, verurteilt im kommenden Winter vor Hunger, Kälte und Krankheiten zu sterben, die wir in unserer Erschöpfung nicht mehr überleben können, die auch unsere schmerz erfüllten Herzen nicht mehr ertragen werden, bitten wir die Menschen der ganzen Welt, unsere Kinder von hier zu nehmen, damit diese Unschuldigen nicht unser schreckliches Los teilen. Damit wir, und wenn auch um diesen Preis der freiwilligen und ewigen Trennung von ihnen, uns von der Schuld reinwaschen können, die wir begingen, indem wir ihnen ein Leben bitterer als der Tod gaben. Alle, die ihr Kinder gehabt und verloren habt! Alle, die ihr Kinder habt und zu verlieren fürchtet! Wir rufen euch im Namen unserer Kinder an, nicht taub gegen uns zu sein, die wir euch für unsere Kinder ansehen;

Erlöst uns vom Schrecken, vom Wahnsinn, sie untergeben zu sehen und dabei keine Kraft zu haben — nicht einmal zu helfen, sondern nur ihre Qualen zu erleichtern.

Welt, nimm unsere Kinder. Nimm sie aus unserer Hölle, so lange in ihnen noch die Kraft ist, zu wachsen und zu leben, die Kraft, wie alle andern Kinder zu sein, die laut von ihren Vätern und Brüdern sprechen dürfen, ohne Angst zu Tode gequält zu werden, weil sie nicht Kinder von Henkern sind. Erbarmt euch ihrer, die keine der Freuden kennen, die dem Kinde des letzten Bettlers in den andern glücklicheren Ländern zugänglich sind. Was wird aus ihnen, wenn wir, die Mütter, sterben und sie hier allein lassen?

An uns sollt ihr nicht denken. Unfertwegen ist alles gleich. Für uns gibt es keine Rettung. Wir hoffen nicht mehr, von hier herauszukommen. Wir werden aber das einzige Glück der Mutter genießen, welche wissen, daß es ihren Kindern gut geht. Wir werden von jedem Stück Brot satt sein, das wir mit geistigen Augen in den Händen unserer Kinder sehen werden, wenn sie einmal fern von hier sind. Wir werden es warm haben, wenn wir wissen, daß sie es warm haben. Wir werden hier nicht mehr fürchten, wenn wir wissen, daß sie außerhalb der Gefahr sind. Selbst der Tod wird uns eine Freude sein, denn wir glauben, daß unsere Seelen sehen werden, wie sie zu ehrlichen Menschen, die ihre Heimat lieben, heranwachsen. Euch, ihr Menschen der ganzen Welt, gilt unser letztes Flehen! Kommt, um unsere Kinder zu holen. Jede Stunde raubt die Kräfte. Kinder, ihr glücklichen Kinder glücklicher Länder! Bittet auch für unsere Kinder.“

Darunter stehen statt Unterschriften 44 Kreuze, mit Kohle, Bleistift und Ruß geschrieben; zwei mit Tinte und zehn mit Blut.

Kirche und Mission.

Am 17. Juli 1722 schlug Christian David von Hutberg bei Bertelsdorf seine Axt in den ersten Baum zum Hausbau der Niederlassung der in ihrer Heimat um des Glaubens willen bedrängten, von Graf Bingenborn aufgenommenen mährischen Brüder mit den Worten: „Hier hat der Vogel sein Haus gefunden und die Schwalbe ihr Nest, nämlich deine Kirche, Herr Zebaoth.“ Wie die Brüdergemeinde diesen Tag festlich begehen will, so werden auch die deutschen evang. Landeskirchen sich des reichen Segens erinnern, der von der Brüdergemeinde auf das geistliche Leben des evangel. Deutschlands ausgegangen ist. In Baden, wo die Brüdergemeinde in Königsfeld eine Niederlassung hat, soll das im Gottesdienst des Trinitatissonntags (11. Juni) geschehen.

Von strahlend schönem Maienwetter begünstigt, fand am Himmelfahrtstest das Missions- und Gustav-Adolf-Fest des Kirchenbezirks Bertheim in der mit Birken und Girlanden reich geschmückten Kirche zu Bettingen statt. Der Ortsgeistliche Pfr. Kose stellte in seiner Begrüßung das Doppelfest unter die Tageslosung 2. Chron. 15, 7: „Seid getrost, und tut eure Hände nicht ab: denn euer Werk hat seinen Lohn.“ Nachdem er der schweren Stürme gedacht hatte, die in den letzten Jahren über die beiden Reich-Gottes-Werke dahingegangen, meinte er, müßte nun die Zeit des lähmenden Schreckens endgültig vorüber und die Zeit des Wiederaufbaus und Fortbaus gekommen sein. Zuletzt lud er die hämischen und mißmutigen Leichenbitter der evangelischen Sache zu den hohen und frohen Missions- und Gustav-Adolf-Festen unserer Kirche ein. Pfr. Renke in Bertheim, früher Badler Missionar, zeigte die Knechts- und Herrlichkeitsgestalt der Mission; alles belebt durch Wiedergabe persönlicher Eindrücke. Pfr. Darr von Sindolsheim schilderte die Tätigkeit des Gustav-Adolf-Bereins als des Erbauers der evangelischen Diaspora. Ergreifend sprach er u. a. von der Tragödie der Wolga-Deutschen. In seinem Schlußwort konnte der Berichterstatter mitteilen, daß im vergangenen Jahr für die Mission 6772 Mk., für den Gustav-Adolf-Berein 2723 Mark gegeben wurde. Der Posaunenchor von Bertheim, der mit seinem prächtigen Spielen das Fest verschönen half, sei auch an dieser Stelle herzlichsten Dank gesagt. Das Festopfer betrug 1000 Mark.

Briefkasten. In der Kreispsorgeanstalt Lud bei Bahl werden evangelische Wärterinnen gesucht. Es ist eine Ehrenpflicht unserer Kirche, daß sich evangelische Jungfrauen nicht versagen. Anfangsgehalt 30 000 Mk.; freie Wohnung und Verköstigung in der Anstalt, die mäßig berechnet wird. Anmeldungen an die Direktion oder an Stadtpfr. D. Herrmann-Etlingen.

Feste und Konferenzen.

Pfingstmontag: 2 Uhr in Diebelsheim Fest für Innere Mission und Evangelisation. Redner: Pfr. Kose von Durmers-

heim und Stadtmissionsinspektor Loß von Pforzheim. — 1/3 Uhr Bezirksmissionsfest in Eggenstein. Redner: Pfarrer Wolfinger-Philippsburg und Missionar Keller-Heidelberg. — 1/3 Uhr Königsfelder Missionsfest. (Miss. Richter von Bad Boll über Aufrachten.) — 3 Uhr Bezirksmissionsfest in Kandern. Missionsinspektor W. Dettli wird in seiner Festrede über die Basler Mission sprechen und schon vormittags in der Kirche predigen. — 2 Uhr, Bezirksmissionsfest in Langensteinsbach. — 1/3 Uhr in der Stadtkirche zu Pforzheim Bezirksmissionsfest für Pforzheim Stadt und Land. Redner: Pfr. Diemer-Durlach und Miss. Nagel. — Berghausen. Allianz-

Selt. Evangelisation 4.—17. Juni Wochentags 1/2 9; Sonntags 4 und 8 Uhr. Heidelberg. Am 11. Juni Missionsfest in der Kapelle, 1/2 10 Uhr Festpredigt, 1/2 3 Uhr Berichte, verschiedene Redner. — 1/2 3 Uhr, Missions- und Gustav-Adolf-Fest in Bödingen. Redner: Miss. Nagel und Pfr. Lic. Göbel. — 2 Uhr, Bezirksmissionsfest in Buggingen. — 2 1/2 Uhr, Gustav-Adolf-Fest in Auenheim am Trinitatisfest, wozu herzlich eingeladen wird. — 15. Juni (Trinitatisfest) in Rossbach, Kinderschule, 2 Uhr, Sammler- und Sammlerinnenkonferenz. Alle Freunde der Basler Mission herzgl. eingeladen. Redner: Stadtpfr. Fiedler, Insy. Besson u. a.

Maria Kopetzky's Haarwasser, Bartessenz und Spezial-Kräuterseife.



Die Haare der Erfinderin sind 184 cm lang

Behördl. mehrfach untersucht und zum Vertrieb zugelassen. — Nur aus Heilkräutern und Wurzeln hergestellt und daher als vorzügliches Mittel zur Kräftigung des Haarwuchses und Befestigung der Sauppenbildung bekannt. Besonders bewährt bei Haarausfall als Folgeerkrankung der Grippe und Bartflechte. Tägl. neu einlaufende Dankschreiben aus allen Gesellschaftskreisen.

Vad Eins, 7. Mai 1922. Senden Sie mir umgehend eine große Flasche Ihres berühmten Haarwuchses befeuchtendes Haarwasser zu M. 37.— per Nachnahme. Eine bescheidene Dame von mir erzielte glänzende Erfolge damit. Werde mich bemühen, Sie noch weiter zu empfehlen. Alwine Klein. Preis des Haarwassers in Originalflaschen M. 50.— und 40.—, Preis der Bartessenz M. 20.—, der Spezial-Kräuterseife M. 20.—.

Kleinverfand nur durch die Erfinderin Maria Kopetzky, Kosmetisches Laboratorium, Konstantz Nr. 12. Anmerkung: Zur Vermeidung der jetzt außerordentlich erhöhten Bakterien-Gebühren empfiehlt es sich, den Betrag für die gewünschte Flasche zusätzlich der Spesen für Post und Verpackung mit M. 40.— für die kleine, oder M. 60.— für die große Flasche durch Vollamweisung vorher einzulösen und die Bestellung auf dem Vollamweisungsschnitt zu machen, wodurch auch das Preisporto erspart bleibt.

Das vorzüglichste Geschenkwerk ist: Waldstille und Weltleid

Erzählung von H. v. Blomberg. 46. Auflage. — Geb. M. 50.40, Leinen M. 78.—. Was dem Frieden des weltfernen Waldes, den uns Romberg in seinem vollen Farbenprunt und friebvollen Stimmungsgauber wart, tritt die Weisheit dieser Erzählung in die große, glänzende Welt, um all das Weh durchzufühlen, das sie gleichend verhält. Sie sieht den herrlichen Mann an ihrer Seite untergehen, ohne ihn retten zu können, bis sie selbst blumenleich verblüht. Gewaltige, furchterliche Kämpfe hat es, die das stille Kind aus dem Walde durchzukämpfen hat. — Kämpfe, die mit dichterlicher Kraft gezeichnet werden. Es ist ein Buch, voll Schönheit und Tiefe, voll Verständnis für das Fühlen und Denken des menschlichen Herzens, das man jedermann aus der Wärme empfehlen kann. Außer obigem Buche erschienen von Blomberg: 2. Reggfelds Tochter (Fortsetzung von Waldstille und Weltleid), 3. Segen den Strom, 4. Bis ins 3. und 4. Glied, 5. Das vornehmste Gebot, 6. Höhenluft, 7. Ein Fels im Meer, 8. Dornröschen, 9. Deutsche Treue, 10. Er trag sein Kreuz. Preis für Band 2 gebund. M. 50.40, Leinen M. 78.—, Band 3 bis mit 9 gebunden M. 46.80, Band 10 gebunden M. 38.—, alle 10 Bände zus. in geschmackvollem Karton in Pappe geb. M. 450.—, Leinen „ 700.—. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder den Verlag E. Ungleich, Leipzig, Talstraße 1.

Gesucht sofort und auf 1. Juli ältere, kräftige, fleißige Mädchen und Gemüseputzerinnen bei hohem Tariflohn. Bewerbungen mit Zeugnissen aller früheren Stellen sofort an Heilkhätten Friedrichsheim und Luisenheim bei Kandern (Baden).

Erinnerungen des Kronprinzen Wilhelm aus den Aufzeichnungen, Dokumenten, Tagebüchern und Gesprächen herausgegeben von Karl Rosner in vornehmem Halbleinwandband 84.—. Vorrätig in der Buchhandlung des Evang. Schriftenvereins Karlsruhe.

In Haushalt von 3 Personen braves eheliches Mädchen oder einfaches Fräulein gesucht. Angebote an Frau Pfarrer Jundi, Mannheim-Neckarau. (421)

Älteres, braves, ev. Mädchen aus guter Familie zu einer alleinstehenden Dame für H. herrschaftlichen Haushalt gesucht, die in allen häuslichen Arbeiten erfahren ist, kochen und sticken kann. Bald- und Wäschefrau wird gehalten. Angebote mit Zeugnisabschriften, Altersangabe u. Lohnansprüche ufm. an Frau Fabrikdirektor Müller-Haag Wm., Hornberg, Schwarzwald. (423)

Das Hardthausfest findet, so Gott will, am Trinitatissonntag, den 11. Juni 1922, nachmittags 2 Uhr, in der Kirche zu Teulishausen statt. Alle Freunde der Anstalt sind herzlich eingeladen. (405)

Besseres Mädchen für Baden und Haushalt auf 15. Juni gesucht. Wochlohn 20.—. Karlsruhe, Ludwigplatz. (404)

Ein zuverlässiges, kinderliebendes Mädchen wird bei guter Behandlung u. gutem Lohn für kleine Familie nach Heidelberg gesucht. Dr. Hans Ebbels, Heidelberg, Sägeringerstraße 1. (448)

Alleinmädchen. Tächtiges, eheliches Mädchen oder junge Frau, welche schon in gutem Hause in Stellung war, wird zu 2 Personen gegen gute Bezahlung und Reisevergütung für 1. Juli gesucht. Frau Kühnie, Kdern (Baden), Alteschellenstr. 97. (452)

Staatl. anerkannte evang.-soziale Frauenschule Freiburg i. Br. (gegründet vom bad. Frauenverein für Innere Mission. Fortwährende: Frau von Marckhoff-Neuhausen.)

- 1. Ausbildungsanst. u. kommunaler Wohlfahrtsleiterinnen; (für Angehörige aller Konfessionen)
2. Ausbildung kirchlich sozialer Berufsarbeiterinnen. (431)

Beginn der nächsten Lehrgänge: Oktober 1922. Kunst durch die Leiterin, Frau Dr. Lina Maier-Kulenkampff, Freiburg i. Br., Kaiserstr. 1 und durch die Fortkempfe des Arbeitsausschusses, Frau H. v. Dungen, Freiburg i. Br., Durlacherstr. 13.

Suche für meine Tochter, 19 J., Aufnahme in gutem Hause als Haushälterin, wo sie sich in Küche u. Haushalt vervollständigen kann. Familienanschluss. Alles abh. nach Uebereinkunft. Frau Luise Glöckler, Baden, Werberstr. 72. (446)

Mitte Juni fleißiges, braves, gesundes Mädchen gesucht, nicht unter 18 Jahre, in H. Haushalt (2 Personen). Kochen erwünscht, doch nicht Beding. Freundliche Behandl., guter Lohn. Frau Diaporta Pfarrer Haag, Staufen, Breisgau. (443)

Gesucht ein jüngeres, braves Mädchen für häusl. Arbeiten für sofort oder auf 15. n. 1922. Gute Behandlung wird zugesichert. Best. Angebote an Frau M. Borell, Durlach, Sägeringerstr. 33, 2. St. (456)

Alleinmädchen zuverlässig, fleißig, tüchtig, für H. herrsch. Haushalt auf 1. Juli oder früher gef. hoher Lohn, Bald- u. Wäsche erhalten. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften u. Empfehlungen an de Weerth, Freiburg i. Br., Maria Theresiastr. 5. (447)

Gesucht für sofort oder später fleißiges, eheliches Mädchen für Haus- u. Gartenarbeit in evang. Pfarrhaus des bad. Oberlandes in schöner gelungener Lage. Gelegenheit zur gründlichen Erlernung des Hausstandes. Angebote mit Lohnansprüchen an Frau Stefan Kold, Tannenfeld bei Kandern, Baden. (445)

- 1. Für kleine Pension in Freudenstadt suche ich eine gute Köchin. Guter Lohn, beste Behandlung.
2. Wo findet ein kräftiger junger Mann aus bürgerlichem Hause, der aber einen inneren Halt bedarf, Beschäftigung in der Landwirtschaft. Angeb. an Fr. Meyer, Heberroggenen, Amt Wülshelm. (444)

Auf 15. Juni oder später wird zuverlässig, kräftiges u. christlich gesinntes evang. Mädchen von 15—20 Jahren zur Wäsche in Küche und Haushalt gesucht. Gute Verpflegung und Behandlung, sowie zeitgemäßer Lohn und Reisevergütung wird zugesichert. Erholungsheim in Langenbrand, bei Wildbad (Schwarzwald). (446)

Gesucht jung. Mädchen, das mit meiner Tochter u. mir den Haushalt besorgt. Wäschehaus vorb. 4 Bsch., etwas Garten, Eigenhaus. Auf Wunsch Familienanschluss. Frau Dr. Kubeler, Eßling a. Ober. (453)

Bibel-Lesezettel. Pfingsten. Rom der Güte des Herrn. Ps. 104, 24. Wochensied: Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht. 4. Pfingstsonntag: Jes. 36, 25—32. Ein neues Herz. 5. Pfingstmontag: Gal. 5, 16—26. Die Frucht des Geistes.

- 6. Dienstag: 2. Kor. 5, 14—21. Eine neue Kreatur.
7. Mittwoch: 1. Mos. 1, 1—13. Es werde!
8. Donnerstag: 1. Mos. 1, 14—25. Gott sah, daß es gut war.
9. Freitag: 1. Mos. 1, 26—31. Zum Bilde Gottes.
10. Samstag: Ps. 8. Wie herrlich ist dein Name!

Verantwortl. Schriftleiter: für Anzeigen Buchtbl. Herr. F. Nagel in Karlsruhe, für den übrigen Inhalt Stadtpfr. D. Fr. Herrmann, Eßlingen. Verlag u. Expedition: Ev. Schriftenverein, Karlsruhe, Kreuzstr. 35. Postcheckkonto Karlsruhe 1929 — Druck: Buchdruckerei Fiedler & Co. Karlsruhe